# Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis Mk. 40,— die K einzeile // Fernsprechanschluß Nr. 4291 //

Bezugspreis Mk. 300,— /// vierteljährlich. ///

## Blatt des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine T. z.

und des Arbeitgeberverbandes für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.

Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Polen T. z.

Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.

19. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 21. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 42 Poznań (Posen), den 22. Oktober 1921 Ulica Wjazdowa 3


## 2 Arbeiterfragen. 2

### Lohnverhandlungen.

Der Arbeitgeberverband gibt hiermit seinen Mitgliedern bekannt, daß die Herren Bezirksgeschäftsführer des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine über den Verlauf der letzten Lohnverhandlungen Berichte erhalten haben. Es wird empfohlen, sich an diesen Stellen über den Gang der Verhandlungen zu informieren.

Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

### Neue Löhne für Waldarbeiter.

Das Schiedsgericht vom 7. d. Mts. hat nachfolgende Löhne für die Waldarbeiter festgesetzt:

1. Für Waldarbeiter, welche keinerlei Deputatbezüge usw. erhalten, ist folgender Stundenlohn zu zahlen:

| | |
|---|---|
| Männer über 18 Jahre | 85,— M. |
| „ von 16—18 Jahren | 55,— „ |
| „ „ 14—16 „ | 30,— „ |
| Frauen über 18 Jahre | 50,— „ |
| „ von 16—18 Jahren | 40,— „ |
| „ „ 14—16 „ | 27,50 „ |

2. Für die sogen. „ständigen" Arbeiter kann die Kommission kein Urteil abgeben, weil für diese die Bedingungen, wie Naturalbezüge usw. sehr verschiedenartig sind.
3. Die Kommission ist nicht in der Lage, Akkordsätze aufzustellen, weil die Verhältnisse im Forstbetrieb was Holzarten, Bodenverhältnisse usw. anbetrifft, zu verschiedenartig sind. Der Akkordverdienst muß jedoch in der Weise geregelt werden, daß dem Arbeitnehmer mindestens der Stundenverdienst garantiert wird.

Vorliegende Vereinbarung ist vom 1. Oktober 1921 bis auf Weiteres maßgebend.

Es wird den Parteien anheim gestellt, innerhalb 7 Tagen mitzuteilen, ob sie das Urteil annehmen. Geschieht dies nicht, so wird das Urteil als angenommen angesehen.

gez. Dobrzycki. gez. Maczkowski.
Vorsitzender. Protokollführer.

Schöffen der Arbeitgeber: gez. K. Sowiński. gez. Fr. Pilczek.
Schöffen der Arbeitnehmer: gez. F. Wasiak. gez. A. Nowak.

## 3 Bank und Börse. 3

### Staatsanleihe.

Die Zeichnungen auf die 5prozentige innere langfristige Staatsanleihe sind wieder eröffnet worden, nachdem sie bereits am 9. Oktober geschlossen waren. Die Zeichnungen sind bis zum Zeitpunkt einer besonderen Verordnung über den Schluß der Zeichnungen zugelassen. Die Bestimmungen über die innere Zwangsanleihe werden noch nicht ausgeführt.

Es soll bereits in diesen Tagen die Aufhebung der inneren Zwangsanleihe beschlossen werden und an ihre Stelle eine einmalige Volksabgabe treten, von der der neue Finanzminister verlangt, daß sie unbedingt am Schlusse dieses Jahres bereits eingezogen sein soll.

### Geldmarkt.

Kurse an der Warschauer Börse vom 18. Oktober 1921.:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 Dollar = polnische Mark | 4225,— | Scheck auf Berlin | 24,25 |
| 1 deutsche Mark = polnische Mark | —,— | Scheck auf Danzig | 24,25 |
| | | 1 Pfund Sterling = poln. Mark | 16000,— |

Kurse an der Berliner Börse vom 17. Oktober 1921.:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Holl. Gulden, 100 Gulden = deutsche Mk. | 5900,— | Polnische Noten, 100 poln. Mark = deutsche Mark | 4,50 |
| Schweizer Francs, 100 Frs. = deutsche Mark | 3600,— | Kriesnoten | 4,50 |
| 1 engl. Pfund = deutsche Mark | 705,— | 4% Posener Pfandbr. | 15,50 |
| 1 Dollar = deutsche Mark | 185,— | 3½% Posen. Pfandbriefe | 12,— |
| | | 4½% Poln. Pfandbriefe | —,— |
| | | Ostbank-Aktien | 250,— |
| | | Oberschl. Kokswerke | 358,— |

Kurse an der Posener Börse vom 18. Oktober d. J.:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 4% Posen. Pfandbr. | —,— | Patria-Aktien | 450,— |
| Bank Związku-Akt. I-IX em. | 215,— | Cegielski-Aktien I-VII em. | 280,— |
| Bank Handl.-Akt. I-VIII em. | 350,— | Herzfeld Victorius-Akt. | 535,— |
| Kwilecki, Potocki i Ska.-Akt. | 495,— | Bentzki-Akt. | 745,— |
| Dr. Roman May-Aktien I—IV. em. | 500,— | Akwawit-Akt. | —,— |

## 4 Bauernvereine. 4

### Landwirte!

Seht die Wählerlisten ein! Stellt rechtzeitig die Kandidatenlisten für die Kreistagswahlen auf! Stellt Eure Vertreter im Kreistage sicher! Die Wahlordnung ist in Nr. 21 der „Polnischen Gesetze und Verordnungen in deutscher Übersetzung" erschienen.

### Kreisbauernverein Posen.

Am Freitag, den 4. November 1921, 12 Uhr mittags hält der deutsche Kreisbauernverein Posen seine Monatsversammlung im Ev. Vereinshaus ab. Auf der Tagesordnung stehen Vorträge über Schafzucht und Wollverwertung und über die Haushaltungsschule Janowitz.

### Meliorationsabteilung.

Unsere Mitglieder weisen wir darauf hin, daß sie sich von jetzt ab auch in allen Sachen betreffend: Grenzfeststellungen, Gutachten in Grenzsachen, Fortschreibungsvermessungen (Auflassung), Schlageinteilung, Berichtigung von Gut und Forstkarten, Neymessungen mit Katasterübernahme usw. an unsere Meliorationsabteilung in Poznań. Ritterstr. 39, wenden können.

Hauptverein der deutschen Bauernvereine.

## 13 Forst und Holz. 13

### Waldschutz durch Vogelschutz.

Der Raupenfraß im nördlich von Eisenach gelegenen Hainichwalde ist auch in diesem Jahre wieder sehr stark. Die Buchen werden von Hunderttausenden von Raupen des Bürstenspinners (Dasychira pudibunda) auf vielen und großen Flächen völlig kahl gefressen. Im vorigen Jahre endete die Plage, süd- und ostwärts vorrückend, an den Grenzen des Seebacher Waldes, dem Versuchsfelde der staatlich anerkannten Vogelschutzstation des Freiherrn von Berlepsch. Nur einige Randbäume dieses mit einem schon langjährigen, erfolgreichen Vogelschutze versorgten Gebietes zeigten erkennbare Spuren davon. Wiewohl nun Gleiches schon wiederholt festzustellen war und im letzten Vorsommer überdies beobachtet wurde, daß die Meisen ihre Brut vornehmlich mit den Faltern des Schädlings atzten, blieb doch im vorliegenden Falle die Frage offen, ob nicht der Unterbrechung des Buchenhochwaldes durch die große Oppertshäuser

Blöße und die ihr angrenzenden Nadelholzbestände der ausschlaggebende Einfluß beizumessen sei. Der Befall ist nun süd- und ostwärts durch den Seebacher Wald und weit über ihn hinaus vorgedrungen, hat sich aber erst jenseits desselben, im Kammerforster Reviere, zu vielen umfangreichen Kahlfraßstellen verdichtet. Der Seebacher Wald ist also ebenso wie die angrenzenden Forsten von den Faltern beflogen worden. Hier konnte aber nur ein geringer Teil von ihnen zur Eiablage gelangen, weil sie — wie schon oben erwähnt — von den zahlreichen Vögeln abgefangen und verzehrt wurden. Im Seebacher Walde sind infolgedessen nur an einzelnen Wipfeln Fraßspuren zu erkennen, und die gesamte Vogelschutzfläche tritt, wie schon in den Jahren 1905 und 1914, wiederum als grüne Insel aus den entblätterten Nachbargebieten hervor. Stellenweise nähern sich die beiden Gegensätze einander bis auf etwa 100 Meter Entfernung.

## 17 Gemüse-, Obst- und Gartenbau. 17

### Himbeeren als Zwischenpflanzung bei Neuanlagen von Obstgütern.

In folgendem möchte ich auf eine Pflanzung hinweisen, die zurzeit noch wenig bekannt ist und sich sehr gut bewährt hat. Es ist dies die Verwendung von Himbeeren als Zwischenpflanzung. Ich hoffe, daß recht viele Privatgärtner in der Lage sind, davon Gebrauch zu machen, um sich die lobende Anerkennung der Herrschaft zu sichern.

Bei Müncheberg in der Mark wurde auf die hier beschriebene Weise eine Buschobstplantage mit einjährigen Veredelungen angelegt, wobei 10 laufende Kilometer Himbeeren als Zwischenpflanzung verwendet wurden. Der Erfolg ermunterte den Besitzer derart, daß er sich entschloß, im Jahre 1915 weitere 100 Morgen auf diese Weise anzulegen. Wie im großen, so bewährt sich diese Pflanzweise im kleinen.

Als Zwischenpflanzung bei Neuanlage von Obstgütern wurden bisher Erdbeeren, Stachel- und Johannisbeeren empfohlen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Erdbeere, wenn richtig angefaßt, als Zwischenfrucht eine hohe Rente abwirft. Haben wir es jedoch mit graswüchsigem Boden zu tun, so erfordert die Reinhaltung eine Riesenarbeit, ja oft verschlingt dieselbe den größten Teil der Einnahme. Auch die Gefährdung der Ernte durch Frühjahrsfröste oder anhaltend nasses Wetter während der Reife sprechen ein gewichtiges Wort zu dem Kapitel Rentabilität. Stachelbeeren und Johannisbeeren wachsen viel zu langsam heran, bis deren Ertrag einen nennenswerten Nutzen abwirft. Man bringt diese Sträucher besser auf ein besonderes Land.

Wesentlich anders verhält es sich mit den Himbeeren. Bei den einmal tragenden Sorten, welche bei Großkultur allein in Frage kommen, sind die Frühjahrsfröste nicht zu fürchten, da sie spät zur Blüte kommen. Ich befasse mich seit etwa zehn Jahren vorwiegend mit Himbeerenkultur, und keine Beerensorte stellte mich in allen Teilen so zufrieden wie diese. Ich hatte zum Versuch etwa zwanzig der bestempfohlenen Sorten angepflanzt, von welchen ich seit sechs Jahren nur zwei beibehalten habe. Die eine ist die echte Malborough; ich betone ausdrücklich: die echte, denn unter diesem Namen erhält man oft alles mögliche. Die andere ist meine Spezialsorte, die ich aus der guten alten Fastolf auf geschlechtlichem Wege gezogen habe. Die erhaltene Jungpflanze bezeichnete ich mit dem Namen „Fastolo junior".

Diese Pflanzen wachsen wie Marlborough schön aufrecht, die Ruten stehen trotz alljährlichem reichen Fruchtbehang außerordentlich straff und gerade, so daß das Anheften an Drahtspaliere oder Pfähle fortfällt. Dies ist ein nicht unerheblicher Vorteil und erhöht die Rentabilität ganz bedeutend. Bedenkt man die Unkosten, welche durch Draht, Pfähle, Anheften usw. entstehen, so gibt das bei größeren Anlagen eine ganz erhebliche Mehrausgabe.

Ferner ist die „Fastolo junior" sehr widerstandsfähig. Es klagen sehr viele Züchter, daß in jedem Jahre viele Ruten, ja ganze Himbeerstöcke absterben. Dies hatte auch ich früher an manchen Sorten zu beklagen, und es zeigt, daß gewisse Sorten gegen Kälte und Trockenheit empfindlich sind. Die „Fastolo junior" zeigt nichts von Krankheit der Blätter oder Absterben ganzer Stauden. Die Pflanzen stehen alljährlich gesund und schön mit reichem Fruchtbehang. Dies erhielt ich auch bestätigt von den Züchtern, welche von mir Jungpflanzen erhalten haben, und es freut mich, wenn ich einen bescheidenen Teil zur Hebung des Obstbaues beitragen konnte.

Die Beere dieser Sorte ist groß, von vorzüglichem Geschmack und feinem Aroma. Die Farbe der Beere ist leuchtend rot, auch bei Vollreife ohne bläulichen Anflug. Da die Frucht nicht allzu weich ist, eignet sie sich gut zum Versand. Ich lasse zum Beispiel die Beeren in Körbe pflücken und darin auch befördern. Ihrer schönen leuchtenden Farbe und des feinen Aromas wegen wird die Beere von den Hausfrauen zum Eindünsten bevorzugt.

Bei der rationellen Himbeerkultur müssen zwei Punkte besonders beachtet werden: das ist die Pflanzweite und das Pflanzenmaterial.

Bezüglich der Pflanzweite bestehen in der Praxis sehr voneinander abweichende Bestimmungen. Bald wird als Pflanzweite in den Reihen 50 bis 60 Zentimeter, bald 80 bis 100 Zentimeter angegeben. Durch genaue Beobachtung und Berechnung habe ich einen Pflanzenabstand von nur 25 Zentimeter für den rationellsten gefunden. Bei dieser Pflanzweite bilden sich keine Einzelhorste, zwischen denen das Unkraut gern überhand nimmt, sondern es bilden sich gleich regelrecht geschlossene Reihen, wo Rute an Rute steht. Die Entfernung der Reihen soll nicht unter 2 Meter betragen, da nach drei Jahren die Anlage so verwachsen ist, daß gerade noch ein Weg für die Pflücker freibleibt.

Im Jahre 1912 machte ich auf diese Art eine größere Anlage, welche fortgesetzt alljährlich große Ernten liefert, und ich denke nicht daran, dieselbe umzulegen, wie dies meistens nach dieser Zeit üblich ist.

Zwar ist bei der angeführten Pflanzweise mindestens das doppelte Quantum an Jungpflanzen nötig, aber die dadurch entstehenden Mehrkosten werden schon im ersten Ertragsjahre mehr als gedeckt. Das zweite Ertragsjahr bringt dann ohnedies einen weit höheren Ertrag als bei der bisher üblichen Pflanzweise. Wenn man die niedrigen Unterhaltungskosten einer solchen Anlage noch in Betracht zieht, so sind die Vorteile in die Augen springend.

Bei Beschaffenheit des Pflanzenmaterials achte man darauf, daß die Jungpflanzen auch mit Faserwurzeln und guten Triebknospen versehen sind. Am besten sind selbstverständlich erstklassige, verschulte Pflanzen, ihrer reichen Bewurzelung wegen. Alljährlich im Herbste werden sämtliche Ruten einer Anlage auf etwa 1 bis 1,20 Meter zurückgeschnitten. Die Folge davon wird man dann im kommenden Jahre erkennen. Von Vorteil ist auch, daß die Himbeerpflanzen nicht zu viele Ausläufer machen und dieselben nicht zu weit in das angrenzende Land senden und alles überwuchern. Da diese Eigenschaft gerade die angeführten beiden Sorten besitzen, eignen sie sich für die genannten Zwecke wie keine andere.

Als Zwischenpflanzung bei den neu anzulegenden Obstgütern verwende ich die Himbeere wie folgt:

Ich pflanze Buschobst oder Hochstämme mit 6 bzw. 12 Meter Reihenabstand. Zwischen jede Baumreihe kommt eine bzw. zwei Reihen Himbeeren, die, wenn nach Jahren die Bäume den Platz beanspruchen, entfernt werden.

Auf diese Weise werden die Klagen über Unrentabilität der Obstgüter bis zum Eintritt der Fruchtbarkeit verstummen, zur Freude des Besitzers und des die Arbeiten ausführenden Gärtners.

Altbach a. Neckar. Eugen Eberspächer.

## 18 Genossenschaftswesen. 18

### Etwas mehr genossenschaftlicher Geist!

Voraussetzung für eine richtige Entwicklung einer Genossenschaft ist das Vorhandensein einer echten guten genossenschaftlichen Gesinnung unter den die Genossenschaft bildenden Personen.

Als Träger der genossenschaftlichen Idee kommt der Grundsatz „Einer für alle" und „Alle für einen" in erster Linie in Frage. So leicht dieser Grundsatz von jedermann ausgesprochen ist, so schwer fällt es sehr vielen — angeblich genossenschaftlich gesinnten — Personen, auch zu ihrem Teil mitzuwirken, daß dieser Grundsatz in die Tat umgesetzt wird. Der Genossenschaftler muß in erster Linie nicht an sich, sondern an die Allgemeinheit denken und zu ihrem Wohlergehen mit beitragen, da er dadurch, daß er der Allgemeinheit hilft, sich selbst den größten Dienst erweist. Geht es dem Ganzen wohl, muß auch der Einzelne der Vorteile gewärtig werden, da beide Teile mehr oder minder mit einander in Verbindung stehen. Sehr oft muß bei Genossenschaften, vor allem bei den jüngeren — die meist erst nach Kriegsende zum Leben erweckt worden sind — die Beobachtung gemacht werden, daß bei Nichterfüllung in erster Linie persönlicher Wünsche dieses oder jenes Mitglied sofort mit großem Pathos erklärt, die Genossenschaft sei überflüssig und die Austrittserklärung folgen läßt. Dieses Mitglied hat sich bei seiner Anmeldung zur Genossenschaft ganz falschen Illusionen hingegeben. Die Genossenschaft kann nicht für jedes einzelne Mitglied besondere Vorteile erwirken, sondern muß stets darauf bedacht sein, der Gesamtheit zu dienen. Nicht darauf kommt es an, sofort sichtbare — für den einzelnen in Erscheinung tretend — Vorteile zu erzielen, sondern durch das Zusammengehörigkeitsgefühl eine Macht zu schaffen, die allein schon genügt, um die Gelüste gewisser Kreise auf Ausbeutung zunichte zu machen. Hätte sich das Genossenschaftswesen seit seiner Entstehung nicht auf ungezählte Scharen aller derjenigen stützen können, die an ihre eigene Person nur in zweiter Linie dachten, so stünde es um die genossenschaftliche Bewegung sehr schlecht und wäre vielleicht schon zusammengebrochen. Ein einzelner Mißerfolg, der bis jetzt noch bei keinem Unternehmen ausgeblieben ist, darf nicht die Ursache werden, die Idee als solche für den Nichterfolg verantwortlich zu machen. Genau wie der Kaufmann soll auch der Genossenschafter bei Rückschlägen lernen und den etwaigen Ursachen auf den Grund gehen. In dieser Beziehung könnten die Anhänger des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens viel von der Treue der Mitglieder der Konsumgenossenschaften lernen, die sich selbst durch die größten Fehlschläge nicht entmutigen ließen und alle Schwierigkeiten überwinden lernten und heute die Einrichtung nur als segensreich bezeichnen.

Die Genossenschaft ist, um es kurz zu sagen, der Sammelpunkt von Personen, die mit noch recht viel Idealismus und geringem Egoismus behaftet sind. Ausgesprochene Materialisten haben in der Genossenschaft überhaupt keinen Platz und sollten daher einen Versuch mit der Genossenschaft gar nicht machen.

## 19 Gesetze und Rechtsfragen. 19

### Pachterhöhung.

Im Dziennik Poznański vom 6. Oktober 1921 lesen wir: Interessierte Personen wenden sich oft an das Ministerium des preuß. Teilgebiets mit Fragen über die Angelegenheit eines Gesetzentwurfs über die Abänderung von Verträgen in der Richtung, daß die Erhöhung des Pachtzinses bei Verpachtung von Landwirtschaften möglich gemacht wird. Den Plan eines solchen Gesetzes brachte der christliche Arbeiter-Volksklub bei dem gesetzgebenden Landtage ein. Der Plan wurde Gegenstand gemeinsamer Beratungen der Rechts-, Landwirtschafts- und Budgetkommission. Nach Durchführung einer allgemeinen Diskussion wurde er einer durch diese Kommissionen gewählten Unterkommission überwiesen. Die Unterkommission empfing vom Ministerium des ehemals preuß. Anteils das gesamte Material, welches das Ministerium gesammelt hatte. Die Arbeiten der Unterkommission erlitten eine Unterbrechung infolge der Landtagsferien. Man darf hoffen, daß nach der Einberufung des Landtages die Arbeiten beschleunigt werden. Der preuß. Teilminister hat nicht die Kompetenz, die Angelegenheit auf Grund einer Verordnung zu erledigen, da derartige Angelegenheiten zur ausschließlichen Kompetenz des Landtages gehören. Es wird Sache der interessierten Kreise sein, durch die Abgeordneten auf die Beschleunigung der Angelegenheit einzuwirken.

## 29 Landwirtschaftskammer. 29

Hiermit bringen wir zur Kenntnis landwirtschaftlicher Kreise, daß ab 8. November d. Js. der Unterricht in unseren landwirtschaftlichen Schulen (Winterschulen) beginnt, und zwar in Inowrocław (auch deutschsprachige Winterschule), Bydgoszcz, Chodzież, Janówiec, Koźmin, Kępno, Leszno, Międzychód (früher Birnbaum, hier neben dem polnischen auch ein deutschsprachiger erster Parallelkursus), Sroda, Swarzędz, Witkowo, Wolsztyn.

Der aufzunehmende Schüler soll in der Regel das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben. Gesuche um Aufnahme in die landw. Schule sind an die Direktion der betreffenden Winterschule zu richten unter Beifügung: 1. der Schulzeugnisse, 2. der Geburtsurkunde, 3. eines Führungszeugnisses der Ortsbehörde, 4. der schriftlichen Einwilligung des Vaters oder Vormundes zum Besuch der Schule.

Der vollständige Unterricht setzt sich aus zwei aufeinander folgenden fünfmonatigen Winterkursen von Anfang November bis Ende März zusammen. Das Schulgeld beträgt für den Winterkursus 1921/22 3000 M.

Absolventen beider Kurse erhalten ein Abgangszeugnis.

Mit Rücksicht auf den herrschenden Wohnungsmangel wird zukünftigen Schülern dringend geraten, ihre Anmeldungen ungesäumt an den Direktor der betreffenden Schule zu richten; derselbe erteilt auch nähere Auskunft und Rat betr. Wahl der Pension usw.

Wielkopolska Izba Rolnicza. (Schulabteilung).

## 30 Marktberichte. 30

### Gemeinsamer Marktbericht des Deutschen Lagerhauses Posen, Poznań und der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft Poznań vom 18. Oktober 1921.

**Flachsstroh:** Den Fabriken ist sehr daran gelegen, jetzt Flachsstroh zu erhalten und bitten wir die Abgeber von Flachsstroh, Verladepapiere und Decken von uns einzufordern. Die Erzeugnisse der Fabriken, die sich durch hervorragende Qualität und Preiswürdigkeit auszeichnen, stehen in unserer Textilwarenabteilung zum Verkauf und werden die Lieferanten von Flachsstroh in erster Linie bei der Abgabe dieser Waren berücksichtigt.

**Futtermittel** werden nach wie vor verlangt und die Preise dafür haben keine Ermäßigung erfahren trotzdem die Getreidepreise abzubröckeln beginnen.

**Getreide:** Während am Anfang der vergangenen Woche das Angebot infolge Haussestimmung fast gänzlich ausblieb, hat es sich am Ende der Berichtswoche, wohl hauptsächlich durch die Valutabewegung bedeutend verstärkt, sodaß in den letzten Tagen Roggen unter dem Börsenpreis gehandelt werden konnte. Die flaue Stimmung äußerte sich am 17. d. Mts. an der Produktenbörse durch herabgesetzte Preise, die wie folgt lauteten: Roggen bis M. 4 900.—, Weizen M. 8 500.— bis M. 9 000.—, Hafer M. 4 500.— bis M. 5 000.—, Gerste M. 4 500.— bis M. 5 000.— je 50 kg waggonfrei Poznań.

**Heu und Stroh:** Heu und Stroh ist stark gefragt und sind wir in der Lage, gute Preise zahlen zu können. Die heutigen Notierungen lauten wie folgt:

| | |
|---|---|
| für loses Getreidestroh . . . . . M. | 475.— |
| „ gepreßtes „ . . . . . „ | 675.— |
| „ Heu, lose . . . . . . . . . . „ | 1 600.— |
| „ „ gepreßt . . . . . . . . „ | 1 800.— |

**Kartoffeln:** Das Kartoffelgeschäft war auch in der vergangenen Woche nicht als nennenswert zu bezeichnen, da keine größeren Angebote herauskamen und die Käufer bei den ständig anziehenden Preisen zurückhaltend sind. Da die bereits beendete Kartoffelernte nun aber keinen Zweifel mehr läßt, daß auf ein großes Angebot nicht zu rechnen ist und der allseitige Bedarf zur Eindeckung zwingt, ist unseres Erachtens an ein Fallen der Preise nicht zu denken, im Gegenteil werden diese noch anziehen, sobald Frost eintritt, der die Kartoffelverladungen einschränkt bzw. ganz unmöglich macht.

Wir bitten um Angebote, da wir in der Lage sind, gute Preise zu zahlen.

**Ölsaaten:** Die Erzeuger sind mit der Anstellung immer noch zurückhaltend. Es kommt so gut wie garnichts auf den Markt, aus welchem Grunde die Börse von einer Notierung absieht.

**Sämereien:** Nach wie vor bleibt das Angebot ein ganz unbedeutendes. Die Nachfrage nach Rotklee und Seradella hat infolge stärkeren Angebotes bedeutend nachgelassen, zumal auch bezüglich der Preise für Kleesaaten im Frühjahr berechtigte Bedenken herrschen. In letzter Zeit konnten wir größere Mengen Seradella gegen Hafer umtauschen. Eine kleine Menge Seradella haben wir noch abzugeben. Das Angebot in Grassämereien fehlt gänzlich, Geschäfte waren daher nicht zu verzeichnen.

**Textilwaren:** Das Geschäft bewegt sich in ruhigen Bahnen. Ein nennenswerter Preisrückgang ist nicht zu verzeichnen. Die Fabriken verringern ihre Produktion, um die jetzige Absatzstockung auszugleichen.

### Wochenmarktbericht vom 17. Oktober 1921.

**Alkoholische Getränke.** Preise stark steigend. Liköre 1800—2000 Mark, Kognakverschnitt 1500—1800 M. p. Liter. Bier 3/10 Liter 50 M.

**Eier.** Zufuhr sehr gering. Mandel 600—650 M.

**Fleisch.** Zufuhr genügend, Preise steigend. Schweinefleisch 300, Speck 400, Wurst 400, Rindfleisch ohne Knochen 180, mit Knochen 150—160, Hammelfleisch und Kalbfleisch 150—160 M. das Pfund.

**Gemüse.** Zufuhr sehr gering. Mohrrüben 30 M., Kraut 50 M., Kartoffeln 22 M., Tomaten 70 M., rote Rüben 30 M. das Pfund.

**Geflügel.** Zufuhr genügend, doch Preise steigend. Gänse 1200 Mark, Enten 500—600 M., Hühner 300—400 M. das Stück. Tauben 150 M. das Paar.

**Kolonialwaren.** Preise stark steigend. Gebrannter Kaffee 900—1000 M., Tee 800 M., Kakao 800—900 M., Reis 240 M. per Pfund.

**Milch und Molkereiprodukte.** Vollmilch 80 M. pro Liter, Butter 900—950 Mk. pro Pfund. Käse 120—150 M. p. Pfund.

**Obst.** Zufuhr genügend. Preise steigend. Birnen 70, Äpfel 50—60, Pflaumen 80 M., Wein 120—150 Mk. das Pfund.

**Waschmittel.** Waschseifen 200—250 Mk. das Stück. Waschpulver 20 Mk. das Päckchen. Toilettenseife 100—200 Mk. das Stück.

**Wild.** Zufuhr genügend. Hasen 800—1000 Mk. das Stück nach Größe.

**Zucker- und Schokoladenfabrikate.** Preise infolge der Zuckerknappheit sehr hoch. Konfekt 1000—1500 Mk. das Pfund. Schokolade 1000 Mk. und darüber das Pfund.

### Städtischer Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 14. Oktober 1921.

Auftrieb:

17 Bullen. 1 Ochse. 29 Kühe. 125 Kälber. 325 Schweine. 11 Schafe. 18 Ziegen. 345 Ferkel.

Es wurde gezahlt:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| für Rinder | I. Kl. | 6500—7000 M. | | | |
| | II. Kl. | 5000—5500 M. | f. Schweine | I. Kl. | 18000—18500 M. |
| | III. Kl. | 3500—4000 M. | | II. Kl. | 16000—17000 M. |
| für Kälber | I. Kl. | 11000-11500 M. | | III. Kl. | 14000—15000 M. |
| | II. Kl. | 9500—10000 M. | für Schafe | I. Kl. | |
| | III. Kl. | — | | II. Kl. | |

für Ferkel 2800—3500 M. pro Paar.

Tendenz ruhig.

Mittwoch, den 19. Oktober 1921.

Auftrieb:

58 Bullen. 6 Ochsen. 72 Kühe. 200 Kälber. 1118 Schweine. 95 Schafe. 5 Ziegen.

Es wurde gezahlt pro 50 Klgr. Lebendgewicht:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| für Rinder | I. Kl. | 6500—7000 M. | f. Schweine | I. Kl. | 18000—19000 M. |
| | II. Kl. | 5000—6000 M. | | II. Kl. | 16000—17000 M. |
| | III. Kl. | 3000—3500 M. | | III. Kl. | 13000—14500 M. |
| für Kälber | I. Kl. | 11000-11500 M. | für Schafe | I. Kl. | 8000 M. |
| | II. Kl. | 8500—9500 M. | | II. Kl. | 6000 M. |
| | III. Kl. | — | | III. Kl. | — |

### Butterpreisnotierung des milchwirtschaftlichen Reichsverbandes in Polen T. z. Sitz Bydgoszcz für die Woche vom 8. 10. bis 15. 10. 1921.

Prima Molkereitafelbutter in Posen, Bromberg, Graudenz, Thorn 800 Mark im Großhandel.

Für Käse wird gezahlt: Tilsiter mager 180—200 Mark, Tilsiter fett ¼—½ 300 Mark, [illegible] Käse 120—150 Mark.

Quark 60—75 Mark.

## 36 Rindvieh. 36

### Das eingesperrte Jungvieh.

Ein übles Kapitel aus der Viehzucht, das auch die Frau des Landwirts angeht.

Von Dr. M. Weiß.

(Fortsetzung.)

Wie mit der Kälberaufzucht steht es in vielen landwirtschaftlichen Betrieben, meistens sind es dieselben, mit der Aufzucht der Fohlen. Trostlos und beklagenswert ist es, Fohlen, die doch später ihr Futter mit ihren Füßen und durch Anstrengung der gesamten Muskulatur verdienen sollen, planmäßig im engen, schlecht gelüfteten Stall oder auf einer viel zu kleinen, vielleicht auch noch feuchten Koppel verkümmern zu lassen. Mir ist ein Fall noch in Erinnerung, bei dem ein fünf Monate altes Fohlen zwar mit Mühe und Not imstande war, einen einen Kilometer entfernt gelegenen Besichtigungsplatz zu erreichen, aber auf dem Rückwege infolge zu großer Schwäche zusammenbrach. Es war bisher überhaupt nicht aus dem Stall herausgekommen. Was das einmal für ein Zugpferd werden wird, kann sich jeder selbst denken. Und das nennen solche Leute dann Fohlenaufzucht. Wer lacht da nicht? Ein anderer „auch Fohlenzüchter" ließ sein Fohlen täglich in einem morastigen, überdies noch winzig kleinen eingefriedigten Platz ergehen. Das Tier knetete tagaus tagein einen nassen, schmierigen Tonboden. Als es später auf festen Boden kam, drückten sich die weichen Fesseln durch. Sie konnten den Körper nicht tragen, weil sie von den andauernd feuchten Umschlägen zu weich und nachgiebig geworden waren. Das bärentatzige Tier war so gut als wertlos geworden. Solche Fälle ließen sich hier mehrfach anführen. Aber genug davon für dieses Mal.

Um auch einen Blick auf die Ferkelaufzucht zu werfen. Wie sieht es da aus. Die armen kleinen Ferkel mit ihrem ungestümen Drang nach Freiheit und Bewegung, nach Licht, Luft und Sonnenschein sind zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, sind verdammt, lebenslänglich zwischen den grauen Mauern ihres feuchten Kobens, im Halbdunkel ihr Dasein zuzubringen. Vom Augenblick der Geburt an bis zu dem, an welchem sie dem Messer anheimfallen, sind sie im Koben eingesperrt. Was haben denn die armen Tiere verbrochen, daß sie dauernd so furchtbar gestraft werden? Ein Zuchthäusler, der täglich seinen Gang im Gefängnishof machen muß, und dabei wenigstens den blauen Himmel über sich sieht, ist solchen eingesperrten Ferkeln gegenüber ja der reine Weltreisende. Und warum schafft man den Ferkeln kein schweinewürdigeres Dasein? Es liegt hier meistens nur Gedankenlosigkeit und üble Gewohnheit vor, derartig Viehzucht zu betreiben. Glaubt denn der Bauer nicht, daß sein Jungvieh ganz, ganz anders sich entwickeln würde, wenn es täglich hinaus ins Freie käme? Es läßt sich sicherlich ein kleiner, nicht gepflasterter Platz als Ferkelhof einrichten. Dort könnten die Tiere sich sonnen und suhlen, könnten sich am Pfahl scheuern und schubbern, könnten umhertollen und springen, wie sich das für jedes junge Wesen gehört. Dort fühlten sich die Tiere erst „sauwohl". Sie könnten wühlen und Erde fressen. Von seinem Urahn, dem Wildschweine, hat unser Hausschwein noch heute ein unbändiges, unwiderstehliches Verlangen zum Wühlen und Erdefressen. Solche von altersher ererbten Eigenschaften und Eigentümlichkeiten haften noch all unseren Haustieren an: dem Pferde das stete Aufmerken, das Scheuen und sein Heil in der Flucht zu suchen, dem wehrhaften Rinde, das sich zur Wehr setzen, dem Hunde das Verfolgen des Wildes und das Umsichselbstdrehen vor dem Niederlegen usw. usw. Das Schwein braucht außerdem die erdigen, mineralischen Bestandteile zum Aufbau seines Körpers. Es kann bei ihm zu Knochenbrüchigkeit, besonders bei dem kalkarmen Kartoffel- und Rübenfutter kommen, wenn kalkhaltige Erde, z. B. Mergel, ihm vorenthalten wird. Der Landwirt glaubt genug getan zu haben, wenn er seine Schweine gut und reichlich und pünktlich mit einem breiigen Futter (nicht mit der üblen Suppenfütterung) versorgt und ihnen vielleicht auch ein trockenes Lager durch eine hölzerne Pritsche beschafft. Er übersieht bei all seinen Bemühungen einen sehr wichtigen Umstand, nämlich den, daß nur das Futter von den Tieren gut verwertet und ausgenützt wird, welches das Tier in Gesundheit, Wohlbehagen und mit voller Freßlust zu sich nimmt. Der Landwirt mache doch wenigstens einmal, nur ein einziges Jahr lang, den Versuch, seinen Jungtieren möglichst viel Bewegungsfreiheit zu verschaffen. Er wird freudig erstaunt sein, wie so ganz anders sich dabei die Tiere entwickeln als bei dem ständigen Stallaufenthalt.

Das, was hier so über Jungviehaufzucht gesagt worden ist, nennen viele Landwirte Aufzucht. Ja! wenn das Aufzucht sein soll, dann bleibt eben unverständlich, warum sämtliche übrige Lebewesen des Gehöfts nicht gleichfalls gefesselt oder eingesperrt werden. Dann müßten doch auch die Kinder dauernd das Zimmer hüten und womöglich noch wie die Galeerensklaven an die Wand gefesselt werden; dan müßte auch die Klucke mit ihren Küken, dann müßten alle jungen Hunde und Katzen, Schaf- und Ziegenlämmer dauernd angebunden oder zum wenigstens eingesperrt werden. Ausführen ließe es sich. Warum geschieht es denn nicht? Weil Kind und Küken, Katz und Köter dabei elend zugrunde gehen würden. Und glaubt der Landwirt, daß Fohlen, Ferkel und Kälber infolge der andauernden Haft nicht zugrunde gehen? Sicherlich, wenn auch langsamer als jene. Die tuberkulöse Kuh, das zugschwache, verweichlichte Pferd, die Kümmerlinge unter den Schweinen. Das sind dann die entsprechenden Aufzuchtergebnisse. Der Bauer mag das Einsperren des Jungviehes meinetwegen Aufzucht nennen. Ich nenne das einfach Tierquälerei. In idealer Konkurrenz mit Freiheitsberaubung möchte ich noch hinzufügen, wenn vor dem Gesetz das Tier nicht eben bloß eine Sache ist. Und anscheinend jeder seine eigenen Sachen beschädigen kann, so viel er will.

Es ist doch so unendlich einfach, gesunde, leistungsfähige Tiere heranzuziehen. Zunächst wird im Stall eine Kälberbucht eingerichtet, in der sich die Tiere frei bewegen können. Dann wird für täglichen Auslauf gesorgt. Hierzu ist kein großer Platz erforderlich. Es genügt meistens, wenn er so groß ist, daß die Tiere auf ihm einen kurzen Galopp machen und ordentlich umherspringen können. Ist nicht einmal ein solcher Platz vorhanden, dann sollten die jungen Tiere sich wenigstens auf dem Hof nach Belieben bewegen können, sie lernen dann die verschiedenen Gegenstände kennen, werden an den Umgang mit den Menschen gewöhnt, verlieren ihre angeborene Scheu und Ängstlichkeit und wachsen zu zutraulichen Tieren heran. Licht, Luft, Bewegung, Sonne sind ebenso notwendig bei der Jungviehaufzucht, ja vielleicht noch notwendiger als gutes Futter. Ohne ausreichende tägliche Bewegung in frischer Luft, gleichgültig ob bei Winterkälte oder Sonnenhitze, kann von einer vernünftigen, naturgemäßen Aufzucht keine Rede sein. Warum gedeihen denn unsere Bauernjungen bei einfacher Kost auf dem Lande so gut, weil sie sich täglich draußen im Freien fleißig bewegen und tummeln und vom Stillsitzen und Stubenhocken keine Freunde sind. Warum verkümmerten auch vor dem Kriege unsere Großstadtkinder trotz der damals reichlichen Nahrung? Weil sie, eingeengt in dem Häusermeer, keine Gelegenheit zu täglicher reichlicher Bewegung in gesunder Luft hatten. Und warum erholen sie sich in der kurzen Sommerfrische so überraschend schnell? Aus dem entgegengesetzten Grunde. Wenn jemand den Arm oder das Bein gebrochen hat, dann wird das gebrochene Glied atrophisch, das heißt, die Muskeln werden welk, schlaff, kraftlos, nicht etwa infolge der Verletzung, sondern infolge des Nichtgebrauches. Werden Arm und Bein später wieder benutzt, dann erstarken sie auch wieder allmählich. Genau so ist es mit der gesamten übrigen Muskulatur. Weil ein im Stall angebundenes oder eingesperrtes junges Tier nicht regelmäßig Gelegenheit hatte, seine Muskeln ausreichend zu üben, werden sie welk und kraftlos, wird das Tier ein Jammerbild.

Wenn jemand noch nicht weiß, wie Jungviehaufzucht betrieben wird, der braucht nicht erst die Zuchtgebiete in Ostfriesland, Oldenburg, längs der Küste bis Ostpreußen zu bereisen, der hat auch in der Mark Brandenburg im Warthe- und Netzegebiet, in der Elbniederung Bezirke, in denen Hervorragendes geleistet wird.

In Hagenbecks Tierpark in Stellingen bei Hamburg, der vor dem Kriege reichlich besetzt war, war die Einrichtung getroffen, daß selbst Raubtiere wie Löwen jederzeit im Freien, mit tiefen Gräben umgebenen Plätzen, sich ergehen könnten. Im Winter wälzten sie sich im Schnee und selbst Strauße und Affen befanden sich selbst bei großer Kälte im Freien sehr wohl. Früher, als man die Tiere während des Winters in Warmhäuser einsperrte, bekamen sie die Tuberkulose und gingen ein. In Holstein kann man beobachten, daß die Schafe sich hinter den Knicks ihr Futter aus dem Schnee scharren. Sie fühlen sich da draußen sehr wohl. Sei haben Gelegenheit, die Stallung aufzusuchen, sie tun es nicht. Das Schaf ist eben viel klüger als der Mensch, der glaubt, alles von seinem eigenen Standpunkt aus beurteilen zu müssen.

Im nordischen Island, jenem sagenumwobenen, vulkanischen Eilande, dessen unruhiger Erddecke Tausende von Vulkanen und Geiser entströmen, befindet sich das Vieh fast das ganze Jahr hindurch im Freien und es befindet sich wohl dabei. Was ich dort als sogenannte Notstallungen gesehen habe, waren Höhlen im Lavagestein oder mit Feldsteinen und Rasen aufgeführte Schuppen. Dabei sind die Leistungen des kleinen isländischen Pferdes, des einzigen Beförderungsmittels in jenem straßenarmen Lande, ganz erstaunlich.

Wir sehn also, daß überall, wo man dem Tiere die nötige Bewegungsfreiheit gewährt, gleichgültig unter welchen klimatischen Verhältnissen, diese zu brauchbaren Geschöpfen heranwachsen. Im entgegengesetzten Fall entstehen — selbst bei bestem Futter — nur Kümmerlinge. Wenn nicht in der ersten Generation, dann sicher in der zweiten.

Um den Landwirten, namentlich den bäuerlichen Besitzern, einen Begriff von gesunder, naturgemäßer Aufzucht zu geben, sind in verschiedenen Gegenden Genossenschaftsweiden angelegt, auf denen die heranwachsenden Tiere sich den ganzen Sommer hindurch aufhalten können. Dabei nehmen sie noch erheblich an Gewicht zu und gedeihen so vorzüglich, daß es gar kein seltener Fall ist, daß mancher Viehbesitzer seine im Frühjahr auf die Weide geschickten Tiere im Herbst gar nicht mehr wieder erkennt. So prächtig haben sich die Tiere in den fünf Weidemonaten herausgemacht. Und jetzt vergleiche einer einmal hiermit unser im Stall angebundenes Kalb, unsere eingesperrten Fohlen und Ferkel und denke einmal etwas über diese beiden Aufzuchtverfahren nach. Ich weiß es, welchen Weg er jetzt sicherlich beschreiten wird.

(Schluß folgt.)

## 46 Volkswirtschaft. 46

### Anlage überschüssigen Geldes.

Wie es fast immer in unsicheren Zeiten der Fall war — man braucht nur in der Menschheitsgeschichte zu blättern —, so erleben wir es auch in unseren Tagen wieder: angesichts der Unsicherheit der allgemeinen Weltlage, der Geldentwertung, der weitgehenden Schutzlosigkeit von Person und Eigentum sehen wir den einen Teil der Menschen in einem tollen Rausch von Verschwendung und Genußsucht befangen, während der andere Teil seine paar Mark ängstlich daheimhält, zusammenkratzt, was er zusammenkratzen kann, und sein bißchen bar Geld am liebsten vergraben oder verscharren möchte, um es in Zeiten etwa kommender Not zur Hand zu haben. Das bare Geld wird dem Verkehr entzogen, nur die Mutigeren trauen einer ihnen als ganz sicher erscheinenden Bank oder Sparkasse, und man beschränkt die Ausgaben für Anschaffungen auf das Allernotwendigste. Kurz: wir stehen im Zeichen der Geldhamsterei, und es wird häufig so lange gehamstert, bis eines Nachts die Diebe den sorgsam gehüteten Schatz davontragen. Man braucht nur die Zeitungen zu lesen, um täglich solchen Fällen zu begegnen. Dann ist der Preis für die schwere, unabläßige Arbeit von Monaten, ja vielleicht von einem ganzen Jahre dahin, und verzweifelt schlägt sich der Geldhamster an die Stirn und denkt: „Was hätte ich für das schöne Geld alles haben können! Nun kommt es niemandem zugute!" So ist leider auch mancher Bauer unter die Geldhamster gegangen und — seine Notgroschen losgeworden.

Aber noch ein anderer Fall ist denkbar. Da haben Bauersmann und Bauersfrau tapfer Mark auf Mark gespart, ihre Wirtschaft mit den knappsten Mitteln aufrecht erhalten, freuen sich, für alle Notfälle durch ein paar Bündel Banknoten gerüstet zu sein, und denken das Zurückgelegte in ruhigeren Zeiten wieder in ihre Wirtschaft hineinzustecken, und nun kommt der böse Steuerfiskus und steuert ihnen ein tüchtiges Teil ihres für bessere Zeiten Ersparten rücksichtslos weg. Was hilft alles Schelten und Klagen? Das Reich braucht Werte, so oder so, und nimmt sie, wo es sie kriegen kann.

Immer wieder ist seitens der Führer ein Ruf ins Land ergangen, den wir heute auch hier erneut und mit allem Ernste erklingen lassen möchten: „Die beste Kapitalsanlage ist dein Betrieb!" Nicht die paar tausend Mark, die Mutter im Strumpf versteckt, oder die auf irgendeiner Bank lagern, sind das, was du hüten, pflegen und vermehren sollst. Nein, alles, was du irgend erübrigen kannst, stecke in deinen Betrieb. Schaffe dir Maschinen, gutes Vieh, bestes Saatgut, künstlichen Dünger an, bessere deine Gebäude, Scheunen und Stallungen aus, mache aus deinem Betriebe, ob groß oder klein, je nach seinem Umfange, eine Musterwirtschaft. Jede Sparsamkeit nach dieser Richtung ist eine Sünde gegen dich selbst und gegen die Allgemeinheit. Was du in deinen Betrieb steckst, kann dir niemand nehmen, das bringt dir und dem gesamten Volke die sichersten und reichsten Zinsen. Mehr als je wird auch der Mittelbauer in den kommenden Zeiten der menschlichen Hilfskräfte entraten müssen und auf gute Maschinen angewiesen sein, mehr als je wird der Bauer an Beschaffung und Aufzucht nur bester Nutz- und Zugtiere denken müssen, mehr als je seine Ernten durch Auswahl besten Saatguts und reichliche Anwendung künstlichen Düngers steigern müssen. Je früher er damit beginnt, desto besser für ihn selbst und für unsere gesamte Volkswirtschaft. Denn unsere Volkswirtschaft ist ein Unteilbares; der Bauer, der nach den genannten Grundsätzen verfährt, hilft nicht nur sich selbst, er hilft auch unserer heimischen Industrie, er hilft unsere großen Zuchten erhalten, er sorgt mit für den notwendigen Umlauf des Geldes, er hilft uns unabhängig machen von den teuren Auslandszufuhren und unseren Geldwert steigern. Er stützt aber letzten Endes auch die rastlose Arbeit seiner Führer und nimmt den Gegnern der Landwirtschaft die Waffen aus der Hand. Darum nochmals: „Die beste Kapitalsanlage ist dein Betrieb!"

Wer aber ja in der glücklichen Lage ist, Rücklagen zu machen, der stärke damit die Unternehmungen, die aufs innigste mit der Landwirtschaft verwachsen sind, der trage sein Geld nicht zu Spekulationszwecken, die letzten Endes nur den Erzfeind der Landwirtschaft, das internationale Großkapital, bereichern, sondern gebe seine Überschüsse in die Genossenschaftsbanken, in die Spar- und Darlehnskassen, von wo die dort angelegten Gelder wieder hinausströmen auf die deutschen Dörfer und in die deutschen Bauernhöfe. Die Zeiten sind nicht mehr ferne, wo der Bauer wieder gezwungen sein wird, zu möglichst günstigen Bedingungen Gelder aufzunehmen, — da ist es notwendig, daß dann die ländlichen Genossenschaftsbanken wohlausgerüstet dastehen und der Bauer nicht zu Geldgebern zu laufen braucht, die ihn — wir haben das oft genug erlebt! — entweder lebenslang zum Sklaven machen oder ihm erbarmungslos den Hals zuschnüren.

Wir brauchen einen wirtschaftlich starken Bauernstand. Diesen zu erhalten, dazu kann und muß der Bauer selbst das Beste beitragen, und in dieses Kapitel seiner hohen Aufgabe gehört auch, daß er versteht und weiß, wo sein Kapital am besten aufgehoben ist. Möchten unsere Mahnungen nicht ungehört verhallen!

(Nassanisches Genossenschaftsblatt.)

## Bilanzen.

### Bilanz am 31. Dezember 1920.

| Aktiva: | ℳ |
|---|---|
| Kassenbestand | 28 072,68 |
| Geschäftsguthaben b. d. P.-G.-K. | 6 000,— |
| Ausstand in lfd. Rechnung bei Genossen | 24 527,23 |
| Guthaben in lfd. Rechnung b. P.-G.-K. | 196 796,51 |
| Inventar | 180,— |
| Wertpapiere | 4 230,— |
| Überzahlte Spareinlagen | 10 341,17 |
| Rückständige Kriegs-Anl.-Zinsen | 275,— |
| Summe der Verm. | 270 422,59 |

| Passiva: | ℳ |
|---|---|
| Geschäftsguthaben der Genossen | 5 441,— |
| Reservefonds | 2 507,65 |
| Betriebsrücklagen | 2 846,01 |
| Spareinlagen | 217 930,33 |
| Schuld in lfd. Rechnung an Genossen | 39 734,21 |
| Abzuführende Rente | 128,25 |
| 1515 Summe der Schulden | 268 087,45 |
| Reingewinn | 2 335,14 |

Mitgliederzahl am 1. 1. 1920: 105. Zugang: —. Abgang: 20. Mitgliederzahl am 31. 12. 1920: 85.

Spar- und Darlehnskasse Sp. zap. z nieogr. odp. zu Albertoske.
Hauch Hildebrand.

### Bilanz am 30. Juni 1921.

| Aktiva: | ℳ |
|---|---|
| Kassa-Konto | 331 289,02 |
| Anteil-Konto (P. L. G. B.) | 160 000,— |
| Anteil-Konto (Viehverw. Posen) | 8 750,— |
| Wertpapiere-Konto | 17 647,30 |
| Amortisations-Konto | 22 958,— |
| Konto-Korrent-Konto | 322 280,96 |
| Grundstücks-Konto | 63 262,50 |
| Mobilien-Konto | 1,— |
| 1500 Summe | 926 188,78 |

| Passiva: | ℳ | |
|---|---|---|
| Konto-Korrent-Konto | 656 556,20 | |
| Geschäftsanteil-Konto | 16 830,— | |
| Reservefonds-Konto | 48 473,26 | |
| Betriebsrücklage-Konto | 76 505,91 | |
| Hypotheken-Konto | 54 000,— | |
| Reparaturen-Konto | 45 000,— | |
| Verwaltungskostenrückstände | 5 000,— | |
| Gewinn- und Verlust-Konto | 23 823,41 | 926 188,78 |

Mitgliederzahl am 1. 7. 1920: 1250. Zugang: 3. Abgang: 156. Mitgliederzahl am 30. 6. 1921: 1097.

Die Geschäftsguthaben haben sich um Mk 4750,— vermehrt. Die Haftsumme hat sich um Mk. 847000.— vermehrt. Die Gesamthaftsumme beträgt am 30. 6. 1921 Mk. 1097000,—.

Deutsche Viehverwertungsgenossenschaft sp. z. z o. odp. zu Gnesen.
gez. W. Klinksiek. gez. Griep. gez. Heth.

### Bilanz am 31. Dezember 1920.

| Aktiva: | ℳ |
|---|---|
| Kassenbestand am Jahresschluß | 19 886,66 |
| Geschäftsguthaben bei der P.-L.-G.-B. | 442 858,45 |
| Wertpapiere | 14 100,— |
| Forderungen in lf. Rechnung | 33 525,68 |
| Forderungen in Darlehn | 2 768,64 |
| Anlage bei der deutschen Mittelstandskasse | 422,09 |
| Geschäftsguthaben b. d. Bank | 10 000,— |
| Stammeinlage beim Lagerhaus | 1 000,— |
| Mobilien und sonstiges Inventar | 1,— |
| Summe | 524 538,52 |

| Passiva: | ℳ | |
|---|---|---|
| Geschäftsguthaben der Mitglieder | 3 300,— | |
| Reservefonds | 1 793,42 | |
| Betriebsrücklagefonds | 2 351,31 | |
| Stiftungsfonds | 2 946,71 | |
| Bürgschaftssicherheitsfonds | 422,09 | |
| Schuld aus lfd. Rechnung | 239 891,63 | |
| Spargelder | 270 956,74 | 521 306,90 |
| Mithin Gewinn | | 3 231,62 |

Mitgliederzahl am 31. 12. 1919: 31. Zugang: —. Abgang: 2. Mitgliederzahl am 31. 12. 1920: 29. 1507

Paczkowoer Spar- und Darlehnskassenverein sp. zap. z nieogr. odp. zu Paczkowo (Osthausen).
Karl Korte. August Thormann. Friedrich Kuhlmann.

### Bilanz am 31. Dezember 1920.

| Aktiva: | ℳ |
|---|---|
| Kassenbestand am Jahresschluß | 68 898,52 |
| Guthaben bei der P. L. G. B. | 981 834,83 |
| Wertpapiere | 300 000,— |
| Guthaben bei anderen Banken | 3 911,83 |
| Anlage bei der deutschen Mittelstandskasse | 14 944,70 |
| Guthaben beim deutschen Lagerhaus | 5 000,— |
| Guthaben bei Mitgliedern | 121 789,11 |
| Darlehn, Gerichtskosten | 57 915,27 |
| Summe | 1 554 294,26 |

| Passiva: | ℳ | |
|---|---|---|
| Geschäftsguthaben d. Mitglieder | 20 276,72 | |
| Reservefonds n. d. vor. Bilanz | 7 900,59 | |
| Stiftungsfonds n. d. vor. Bilanz | 29 529,97 | |
| Bürgschaftssicherheitsfonds | 14 944,70 | |
| Guthaben der Mitglieder | 244 155,01 | |
| Spargelder | 1 222 349,08 | 1 539 156,07 |
| Mithin Gewinn | | 15 138,19 |

Mitgliederzahl am 31. Dezember 1919: 193. Zugang: 1. Abgang: 1. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1920: 193.

Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein, sp. zap. z nieogr. odp. zu Rogowo (Roggenau).
Plaster. Schülke. Düsterhöft.

### Bilanz am 30. Juni 1921.

| Aktiva: | ℳ |
|---|---|
| Kassenbestand am Jahresschluß | 90 618,78 |
| Wertpapiere | 980,— |
| Guthaben bei der P. L. G. B. | 74 000,— |
| Ausstehende Forderungen bei Mitgliedern | 76 951,59 |
| Guthaben bei der Spirituscentrale | 52 548,— |
| Gebäudekonto | 31 395,28 |
| Maschinenkonto | 26 984,55 |
| Utensilienkonto | 1,— |
| Bestände | 102 454,74 |
| Summe | 455 933,78 |

| Passiva: | ℳ | |
|---|---|---|
| Schuld bei der P. L. G. B. | 399 431,59 | |
| Hypothekenforderungen | 2 622,14 | |
| Geschäftsguthaben | 7 150,— | |
| Sonstige Fonds | 500,— | |
| Reservefonds | 9 174,— | |
| Forderung Darlehnskasse | 32 910,— | |
| Ueberschuß | 4 146,05 | 455 933,78 |

Mitgliederzahl 1. 6. 1920: 14 mit 14 Geschäftsanteilen. Zugang: —. Abgang: —. Bestand am 1. 6. 1921: 14 mit 14 Geschäftsanteilen. Die Geschäftsguthaben betragen am Schlusse des Geschäftsjahres 7150 Mk.

Brennerei-Genossenschaft Rogowko (Roggenau).
Kautz. Stelzer. Pfeiffer.

### Bilanz-Berichtigung.

Die in Nr. 39 dieses Blattes veröffentlichte Bilanz der Brennerei-Genossenschaft Widzim wird hiermit berichtigt. Unter Aktiva muß es heißen:
Geschäftsguthaben b. d. P. G.-K. 15 000,— M.
Grundstück und Gebäude . . . . . 6 540,— „

Wir kaufen fortlaufend




gewaschen und ungewaschen zu den höchsten Tagespreisen.

Bei größeren Partien Besichtigung und Kaufabschluß durch unseren Vertreter an Ort und Stelle. 1508

**Bank Kwilecki, Potocki i Ska., Toruń,**

Mostowa 20. Telephon 1000 und 633.

---

**Reinleinene**

**Handtücher** in gröberer und feinerer Ausführung
**Taschentücher**
**Lakenleinen** ungebleicht
**blaues Leinen** (Monteurbekleidung)
**Hemdenbarchend**
**Schürzenzeug**
**Ia Strickwolle**

hat zurzeit **preiswert** abzugeben

**Deutsches Lagerhaus Posen**

Textilwarenabteilung. 1537

---

**Posensche Landesgenossenschaftsbank**

sp. zap. z ogr. odp.

Poznań (Posen)
ul. Wjazdowa 3
Fernspr. 4291.

Bydgoszcz (Bromberg)
ul. Gdańska 162
Fernspr. 1256.

**Annahme von Spareinlagen**
zu 6% bei täglicher Kündigung
„ 6½% „ monatl. „
„ 7% „ ¼ jährl. „

**Scheckverkehr**
**Verkehr in laufender Rechnung**
**An- und Verkauf von Wertpapieren**
**Beleihung von Wertpapieren und Waren**
**Ankauf von fremden Zahlungsmitteln**
**Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Depositen usw.**
**Ausführung aller sonstigen Bankgeschäfte**

**Devisenkommissionär.**

---

In der nächsten Versammlung am **6. November, nachmittags 3½ Uhr,** wird Herr **Gartenbaudirektor Reißert** aus Posen einen Vortrag über

**Obstbaumschnitt und Pflege der Gärten in den Wintermonaten**

halten.

Die Vereinsmitglieder werden aufgefordert, Obstfrüchte, 2—3 Äpfel oder Birnen von jeder Obstsorte oder jedem Baum, ob schlecht oder gut, also ungeschmeichelte Früchte, in Körbchen oder Kiste in das Vereinslokal mitzubringen und ihren Namen, Vor- und Zunamen, wie Ortschaft auf einem anhängenden Zettel zu bezeichnen, besonders dann, wenn die Gegenstände zurückgegeben werden sollen.

Auch können andere Obstprodukte wie Säfte, Marmelade usw. mitgebracht werden. Es wäre ferner erwünscht, auch Gemüse, Kürbisse und Kartoffelsorten auszustellen.

Für anerkennenswerte Leistungen sind 1 Hauptpreis und 3 andere Ehrenpreise gestiftet.

**Deutscher Kreisbauernverein Gostyn.**

Der Vorstand.

J. A.: **Dr. A. Schander.** 1527

---

**Haushalt-Backöfen „Panzer“**

Fabrikat Val. Waas, Geisenheim a. Rh.

empfiehlt 1529

**Mecentra**

**Maschinen-Zentrale**

**Poznań, ul. Zwierzyniecka 13.**

---

**Weizen, Roggen, Gerste, Hafer**

kauft

(bei Rücklieferung von Kleie)

zu höchsten Tagespreisen

**Deutsche Mühle Schokken**

Fernruf: Skoki 12. 1520

Verlag: Hauptverein der deutschen Bauernvereine z. T. in Poznań. — Schriftleitung: Dr. Hermann Wagner in Poznań.
Anzeigenannahme in Deutschland: „Ala", Berlin SW. 19, Krausenstr. 38/39. — Druck: Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., Poznań